



Diese PDF-Datei ist ein Teil von

**Joseph von Hammer-Purgstall: Erinnerungen und Briefe**

Version 1 2011.07

Briefe von 1790 bis Ende 1819 – 3 Bände, Graz 2011

*Herausgegeben von Walter Höflechner und Alexandra Wagner*

Das Gesamtwerk findet sich unter: <http://gams.uni-graz.at/hp>

---

11 BEMERKUNGEN ZUR PERSON UND ZU DEN BRIEFEN  
KARL AUGUST BÖTTIGERS  
AN JOSEPH FREIHERR VON HAMMER-PURGSTALL

Von Gerit Koitz-Arko (1985)

Die<sup>4645</sup> vorliegende Arbeit [*d.h. die zitierte Dissertation*] bezweckt die Publikation und Kommentierung der Briefe des sich als Altertumsforscher betrachtenden „literarischen Journalisten der Goethezeit“ Karl August BÖTTIGER an den österreichischen Orientalisten und Polyhistor Joseph Freiherr von HAMMER-PURGSTALL und ist insofern als Teil eines größeren Ganzen zu verstehen, als sie mit den 141 Briefen Karl August BÖTTIGERS nur einen relativ kleinen Teil des über 4000 Briefe umfassenden Briefnachlasses des Orientalisten HP auf Schloß Hainfeld zugänglich macht und zu kommentieren sucht.

Die Bedeutung der im folgenden bearbeiteten Briefe liegt bei allem Interesse, das BÖTTIGERS Nachrichten etwa aus Weimar für sich beanspruchen können, wohl weniger in ihrem Inhalt unter dem Aspekt der isolierten Betrachtung der Beziehung zwischen HP und BÖTTIGER als vielmehr in ihrer Aussage innerhalb des gesamten Kommunikations- und Informationssystems, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl von Gelehrten im europäischen Raum umfasste und als dessen Teil HP und BÖTTIGER hier betrachtet werden sollen. Es wird freilich dieses Netz und damit die Struktur und die Funktionsweise dieses für den Kristallisationsprozeß der modernen Geisteswissenschaften aus dem Bereich des forscherschen Dilettantismus im Gefolge von Aufklärung und Romantik so wichtigen Systems und damit die Position der beiden Briefschreiber in ihrer Zeit erst nach Aufarbeitung des gesamten Briefnachlasses besser erkennbar werden.

Die vorliegende Arbeit soll innerhalb einer Reihe von die Publikation des HPschen Briefnachlasses fortführenden Arbeiten stehen.

Die überlieferte einigermaßen kontinuierlich geführte Korrespondenz zwischen HP und BÖTTIGER umfasst 141 Briefe; unklar in diesem Zusammenhang ist, wie BACHOFEN VON ECHT im Anhang an die von ihm in gekürzter Fassung herausgegebenen HPschen Lebenserinnerungen<sup>4646</sup> auf die Zahl von 297 Briefen BÖTTIGERS an HP kommen konnte.

---

<sup>4645</sup> [*Dieser Abschnitt besteht aus Auszügen aus der 1985 abgeschlossenen Dissertation Gerit Koitz-Arko, Zur Geistesgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts. Die Briefe Karl August BÖTTIGERS an Joseph Freiherr von HP-Purgstall in Text und Kommentar, Masch. Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1985.*]

<sup>4646</sup> HP, *Erinnerungen aus meinem Leben, 1774–1852*, bearbeitet von Reinhart Bachofen von Echt, Wien, Leipzig 1940.

Der Briefwechsel erstreckt sich von 1796 bis 1822, also über ca. 26 Jahre, wobei 1796 den tatsächlichen Beginn der Korrespondenz markiert, die nach HPs Lebenserinnerungen „40 Jahre“ gedauert haben soll<sup>4647</sup>. 1822 musste sich BÖTTIGER einer Staroperation am rechten Auge unterziehen; es hat dies wohl eine Zäsur in der Korrespondenz bewirkt. Der letzte erhaltene und alleinstehende Brief BÖTTIGERS an HP ist auf das Jahr 1830 zu datieren. BÖTTIGER verstarb 1835; so ist wohl anzunehmen, dass die Korrespondenz bis zu seinem Tode fortgesetzt worden ist<sup>4648</sup>.

Die Intensität der Korrespondenz (s. die Briefliste) hängt natürlich mit den äußeren Lebensumständen der Briefpartner zusammen. Nach einer regen Korrespondenz in den ersten Jahren tritt mit dem Jahr 1800 eine Pause ein, da HP Ende 1799 nach Konstantinopel beordert worden war und kurz darauf eine Reise in die Levante und nach Ägypten antrat, die ihn letztlich auch nach England führte und von der er erst 1802 zurückkehrte, und somit für BÖTTIGER unerreichbar war. Möglicherweise hat der Aufenthalt HPs in Konstantinopel und Jassy in den Jahren 1802 bis 1807 durch die Erschwerung der Postverbindung<sup>4649</sup> zur Verringerung der Frequenz in diesen Jahren beigetragen. In der Folgezeit hat HP sich – von kurzen Reisen abgesehen – in Wien aufgehalten. Die Korrespondenz fließt nun regelmäßig fort und wird nur in den Jahren 1813/14 kriegsbedingt beeinträchtigt. Mit Ausnahme dieser beiden Jahre und des Jahres 1819 richtet BÖTTIGER 9 bis 10 Briefe pro Jahr an HP. Im Jahr 1819 wird ein Maximum an Briefen, nämlich 16, erreicht. Der Grund dafür ist konkret aus den Briefen nicht ersichtlich. Es kann aber angenommen werden, daß ein vermehrtes Informationsbedürfnis BÖTTIGERS bestand und ihm auch entsprechend mehr Zeit zum Korrespondieren zur Verfügung stand. Bei dreien der Briefe handelt es sich um wenig zeitintensive Notizen, die wahrscheinlich deshalb schnell verfaßt wurden, da BÖTTIGER eine private Postbeförderung durch Freunde möglich war.

BÖTTIGER hat alle Briefe datiert. Bei Brief 141 ist durch Beschädigung die Jahresangabe vernichtet worden – sie ist aber auf Grund des im Brief angesprochenen und am 9. April 1830 eingetretenen Todes von Bischof Friedrich Christian MUENTER auf eben dieses Jahr zu rekonstruieren.

Soweit aus den Briefen zu erkennen ist, sind bis zum Herbst 1820 offenbar alle Briefe erhalten geblieben. Verlorengegangen sind allerdings zahlreiche vermerkte Einlagen, die teils HP zur näheren Orientierung in bestimmten Fragen dienen sollten, teils Korrekturbögen oder aber Einlagen zur Weiterleitung an Dritte gewesen sind. Von den beiden zwischen den Briefen 26 und 27 sowie zwischen 72 und 73 liegenden griechischen beziehungsweise arabischen Notizen ist nicht erkennbar, ob sie im Brief

---

<sup>4647</sup> BE-Erinnerungen 172.

<sup>4648</sup> Der hier angeschnittenen Frage wird im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Briefe für die Zeit 1820–1830 nachzugehen sein – es sollte ein zweites Briefpaket BÖTTIGER existieren, das u.U. anderweitig eingeordnet war bzw. ist. Eine Reihe lateinischer Briefe BÖTTIGERS an HP hat sich unter den Nachlassmaterialien außerhalb der Korrespondenz gefunden.

<sup>4649</sup> Vgl. dazu Harald Heppner: Österreich und die Donaufürstentümer 1774–1812. Ein Beitrag zur habsburgischen Südosteuropapolitik, Habilitationsschrift, Graz 1983.

nicht angekündigte Beilagen BÖTTIGERS an HP oder nur zufällig an dieser Stelle liegende Notizen HPs sind.

Die Bearbeitung der Briefe erfolgte an Hand von Kopien im Archiv der Universität Graz<sup>4650</sup>. Da mir die Originalbriefe nicht unmittelbar zugänglich waren, muß eine detaillierte Beschreibung der äußeren Merkmale der Briefe unterbleiben. Erst knapp vor Abschluß der Arbeit stieß ich auf die Edition von 16 auszugsweise widergegebenen Briefen HPs an BÖTTIGER – also der Antwortbriefe zu den im folgendem vorgelegten Briefen BÖTTIGERS – und auf den Hinweis, daß sich der Nachlaß BÖTTIGERS, der auch einen Teil der Briefe BÖTTIGERS umfaßt, in der Sächsischen Bibliothek in Dresden befindet. Eine Einbeziehung dieses Bestandes war mir nicht mehr möglich<sup>4651</sup>.

Ebenfalls erst knapp vor Abschluß der Arbeit wurde mir die 1983 erschienene, mir aber erst im Winter 1984/85 durch Bibliographien bekannt gewordene Arbeit von Ernst Friedrich SONDERMANN über BÖTTIGER als literarischen Journalist der Goethezeit in Weimar zugänglich. Sie konnte noch eingearbeitet werden.

Wertvoll war mir auch die Arbeit von Ingeborg Hildegard SOLBRIG<sup>4652</sup>, in welcher ein genauer Bericht der Forschungslage zur Person HPs gegeben wird.

[...]

#### *[Zur Charakteristik der Korrespondenz]*

Anlass für den Beginn der Korrespondenz waren die Beiträge, welche HP über Vermittlung Johannes von MÜLLERS für den „Neuen Teutschen Merkur“ lieferte. 1796 redigierte BÖTTIGER, wie schon erwähnt, diese Zeitschrift und forderte HP im ersten Brief auf, weiter für das Blatt tätig zu sein und ersuchte HP um briefliche Mitteilungen über das Leben in Wien. Als Redakteur war BÖTTIGER nicht nur auf der Suche nach neuen Mitarbeitern, sondern auch auf der Suche nach Informanten über verschiedene Themenkreise, da er Neuigkeiten sammelte, um sie später selbst schriftstellerisch zu verwerten.

Für HP bedeutete dies anfänglich den Einstieg in die literarische Welt, da er zu Ende des 18. Jahrhunderts noch ein relativ unbekannter Absolvent der Orientalischen Akademie war und sich sein Aufstieg als Gelehrter erst abzuzeichnen anfang.

Der sich daraufhin entwickelnde Briefwechsel, welcher sich bis zum Tode BÖTTIGERS aufrecht hielt, also fast vierzig Jahre, gestaltete sich für beide Teile fruchtbringend. Es kann hier nicht von einer wissenschaftlichen Korrespondenz gesprochen werden, sondern vielmehr war das Ziel der Austausch von Neuigkeiten und das Anreißen von Themen aller Art.

---

<sup>4650</sup> [Wo sich damals mein Arbeitsplatz in meiner zusätzlichen Funktion als Universitätsarchivar befand – WH.]

<sup>4651</sup> Rudolf Payer-Thurn, Briefwechsel zwischen C. A. BÖTTIGER und Joseph von HP, in: Chronik des Wiener Goethe-Vereins 36 (Wien 1930).

<sup>4652</sup> Ingeborg Hildegard Solbrig, HP-Purgstall und Goethe. Dem Zaubermeister das Werkzeug, Bern Frankfurt 1973.

HP lieferte BÖTTIGER einen Einblick in das Leben in Wien und später im Orient und an der Moldau, gab Erklärungen zu orientalischen Forschungen und Zusammenhänge, bot BÖTTIGER durch sein reichliches Wissen Anregungen und verschaffte seinem Briefpartner Münzen und Zeichnungen der klassischen Welt und des Morgenlandes. In vielen Briefen äußerte BÖTTIGER die Bitte nach ganz speziellen kunsthistorischen Darstellungen und ersuchte um konkrete Beantwortungen zu Detailfragen.

Im Austausch dafür versorgte er HP mit literarischen Neuigkeiten, Messeberichten aller Art und mit eigenen Kritiken über Romane, Theaterstücke und wissenschaftlichen Abhandlungen. Als Redakteur von drei Zeitschriften und Mitarbeiter an zahlreichen in- und ausländischen periodischen Druckschriften, sowie als Theaterkritiker der Weimarer Bühne hatte BÖTTIGER die besten Gelegenheiten, frühzeitig und ausführlich über das literarische und wissenschaftliche Leben Deutschlands, wovon Weimar ein Zentrum war, zu berichten. Durch seinen Kontakt mit vielen berühmten Zeitgenossen, den BÖTTIGER mündlich wie auch brieflich pflegte, war er in der Lage über Vorhaben und Pläne, welche teilweise niemals realisiert wurden, Auskunft zu geben. Seine Neigung, auch Geheimnisse preiszugeben, waren für denjenigen, der nicht davon betroffen war, sicherlich nicht unangenehm. Auch HP dürfte oft in den Genuss von vertraulichen Mitteilungen gekommen sein, welche sich aber aus heutiger Sicht nicht mehr genau identifizieren lassen. Gerade diese in den Briefen enthaltenen Anspielungen, Ideen und dergleichen sind aber besonders dazu geeignet, von Germanisten aufgearbeitet zu werden.

Die Auskünfte HPs wurden von BÖTTIGER mit dessen Erlaubnis für Abhandlungen ausgewertet; oftmals wollte HP ausdrücklich anonym bleiben.

Themen, welche sich viele Jahre hindurch im Briefwechsel erstreckten, waren die Templer und der Mithraskult. Die in den Briefen erwähnten Andeutungen sind aber meist relativ unverständlich, da mir weder die Gegenbriefe noch die Beilagen zur Verfügung standen.

BÖTTIGERS Briefe bieten kein einheitliches Ganzes, lassen keine klar fortlaufende Linie erkennen, sondern bieten eine solche Fülle an Einzelinformationen, so dass sich auch keine einheitliche Aussage darüber machen lässt.

So wie er in seinen Briefen von einem Thema zum anderen wechselt, so waren auch BÖTTIGERS Forschungen. Für die konsequente Durcharbeit zu einem Thema fehlte ihm sichtlich die Zeit und Energie. Durch seine Tätigkeit als Schulmann und als Journalist, der zahlreiche dafür besonders wichtige Kontakte mit Gelehrten im In- und Ausland unterhielt, war BÖTTIGER zu abgelenkt, um sich eingehenden Forschungen auf einem Gebiet zu widmen. Sein Interesse erstreckte sich vielmehr auf viele Wissensgebiete, besonders aber im Zusammenhang mit Archäologie und Kunstgeschichte. Wie schon in BÖTTIGERS Biographie aufgezeigt, verlagerte sich sein Interessensschwerpunkt dahin durch seine Übersiedlung nach Dresden, was auch in den Briefen ab 1804 seinen Ausdruck fand.

Bis zu HPs Rückkehr vom Orient nach Wien bedurfte dieser der Neuigkeiten bezüglich der Literatur, welche BÖTTIGER zu geben vermochte. Darüber hinaus verschaffte BÖTTIGER HP auch diese Literatur und ließ sie ihm zukommen.

Durch seine Bekanntschaft mit Gelehrten im Ausland vermochte BÖTTIGER auch Neuerscheinungen in fremden Ländern zu besorgen, oder auch darüber zu berichten. Auch HP hatte viele wissenschaftliche Kontakte ins Ausland, worüber er BÖTTIGER berichtete, so dass auch dieser Nutzen daraus ziehen konnte. Wie zur damaligen Zeit wahrscheinlich allgemein üblich, schickte BÖTTIGER oder HP einfach einen Brief einer befreundeten Person mit, um diesen zu einem späteren Zeitpunkt wieder rückerstattet zu bekommen.

BÖTTIGERS guten Beziehungen zu Gesandten war es auch zu verdanken, dass er oft den diplomatischen Postweg für sich in Anspruch nehmen konnte, wodurch er sich viel Postgeld ersparte und die Zensur umgangen werden konnte. Gerade Postpakete waren sehr teuer und Literatur hätte nicht so einfach bis in den Orient verschickt werden können.

Gute Verbindungen zu Verlegern nützte BÖTTIGER nicht nur zu eigenen Zwecken, sondern er bemühte sich auch, HPs Werke unterzubringen, eine Tatsache, welche sich als Thema im Briefwechsel über viele Jahre hinzieht. Durch die NAPOLEONischen Kriege war die Lage im Buchhandel äußerst schlecht und so vergingen oft viele Jahre bis BÖTTIGER einen Verleger für ein bestimmtes Werk finden konnte. So wurde HPs „Schirin“ bereits 1800 vergeblich den deutschen Verlegern angeboten, erschien aber erst 1809. In diesen neun Jahren wird das Werk in fast jedem Brief angeführt, mit der Versicherung BÖTTIGERS der baldigst möglichen Erledigung. Daneben vermochte BÖTTIGER immer wieder Anzeigen und gute Rezensionen von HPs Werken in zahlreichen Zeitschriften unterzubringen. Ein für HP sicherlich nicht unwesentlicher Punkt.

Weiters berichtet BÖTTIGER auch über gemeinsame Freunde und Bekannte, mit welchen er in Kontakt stand, oder vermittelte Bekanntschaften und bat um gesellschaftliche oder wissenschaftliche Unterstützung für junge Gelehrte.

Ein Teil von BÖTTIGERS Bemerkungen und Fragen wurden sicherlich geprägt von der damals herrschenden Begeisterung für alles Orientalische. Während zu Mitte des 18. Jahrhunderts der Orientalist ein Mitglied der theologischen Fakultät war, beziehungsweise von dort kam und sich mit Hebräisch und Bibelgeschichte befasste, wandelte sich das Bild gegen Ende des Jahrhunderts dermaßen, dass das Studium der orientalischen Sprachen, der Geschichte des Morgenlandes und seiner Kultur forciert wurde. Ein Zentrum dieser Bewegung war Paris mit seinem bedeutendsten Vertreter DE SACY, aber auch in Oxford und Cambridge befasste man sich damit, verlagerte den Schwerpunkt aber in den indischen und teilweise in den chinesischen Raum.

Für Österreich war die Bildung der orientalischen Akademie 1754 wegweisend, da die Zöglinge zur besseren diplomatischen Verständigung mit der Hohen Pforte und der angrenzenden Ländern mit orientalischen Sprachen vertraut gemacht wurden.

Sämtliche mit HP in Kontakt stehende österreichische Orientalisten hatten die orientalische Akademie besucht, doch fand die Akademie auch bei Ausländern großen Anklang.

Dem Zeitgeist entsprechend sollte alles auf eine Urform im Orient zurückzuführen sein. BÖTTIGERS Wunsch, für alles eine Verbindung zu finden, eine gemeinsame Wurzel oder einen Gesamtrahmen, führte zu vielen Ungereimtheiten und oft heute lächerlich erscheinenden Behauptungen in seinen Briefen.

Bedingt durch die Fülle an Informationen, welche er sammelte, um sie „später“ zu verwerten, erfuhr er zwar sehr viel, konnte aber wenig damit anfangen, da er sich im nachhinein oft nicht mehr erinnern konnte, wann und wo er etwas auf wissenschaftlichen Gebiet erfahren hatten. Dies führte auch dazu, dass er mehrmals oft mit langen Zwischenräumen bei HP um dasselbe anfragte.

Nachdem der Briefwechsel so lange fortgesetzt wurde (mir standen leider nur Briefe bis hauptsächlich 1820 zur Bearbeitung offen, da spätere Briefe nicht mehr vorhanden sind<sup>4653</sup>) erhebt sich die Frage nach dem persönlichen Verhältnis der beiden zueinander. Während die ersten Briefe in einem fast unangenehm höflichen Ton abgefasst sind, wird der Kontakt im Laufe der Zeit äußerst herzlich (jedenfalls von Seite B.s), wobei die Formulierungen für heutige Begriffe höchst übertrieben wirken.

Anhand der wenigen Briefe HPs in die ich Einsicht hatte, lässt sich feststellen, dass er sich eines freundlichen und höflichen Ausdrucks bediente und große Geduld zeigte. Diese Charakterzüge sind deshalb erstaunlich, da man bei näherer Betrachtung der Person und des Wesens HPs eigentlich einen anderen Eindruck gewinnt. An und für sich dürfte HP ein schwieriger, unduldsamer und nicht sehr höflicher, bestimmt auftretender Mensch gewesen sein. Das erlaubt den Schluss, dass ihm der Briefwechsel mit BÖTTIGER sehr wichtig und nützlich war. Große Nachsicht zeigte er auch, als BÖTTIGER viele Jahre lang Beiträge zu den „Fundgruben des Orients“ versprach, dieses Versprechen aber niemals einlöste. Auch dürfte BÖTTIGERS devote Art stark seiner Eitelkeit geschmeichelt haben.

Was nun den Briefschreiber BÖTTIGER betrifft, so waren seine Schreiben anfangs höchst höflich und demutsvoll, wurden aber im Laufe der Zeit weniger steif, doch gleichbleibend „schmeichlerisch“. Die Bezeichnung ‚schmeichlerisch‘ wurde mit Absicht gewählt. Seine übertrieben bescheidene Art ist streckenweise schon fast unangenehm, auch wenn man den überschwenglicheren und blumenhaften Schreibstil der Vergangenheit in Rechnung stellt. Ohne Zweifel achtet BÖTTIGER HP als Gelehrten und wahrscheinlich auch als Menschen, unschätzbar aber war er ihm als Informant.

Daß BÖTTIGERS gutmütige und vertrauensvolle Art zum Teil nur vorgetäuscht wurde, vermute ich. Um diese Vermutung zu erhärten, möchte ich auf die Beschreibung seines Verhältnisses anhand der Korrespondenz zu den Weimarer Gelehrten und anderen Dichtern eingehen.

---

<sup>4653</sup> [Dazu s. die Ausführungen weiter oben. WH]

Wie schlecht BÖTTIGERS Verhältnis zu den Dichtern der Romantik war, wurde schon erwähnt und ist auch gut belegt<sup>4654</sup>. In seinen Briefen finden diese Auseinandersetzungen aber nur in der Kritik ihrer Werke Ausdruck, niemals wird auch von persönlichen Auseinandersetzungen berichtet. Mit keinem Wort erzählte er HP von seinen Versuchen, mit Zeitungsartikel gegen seine Widersacher anzukämpfen, obwohl mehrere Schreiben ohne Zensur in die Hände HPs gelangten. Noch vorsichtiger behandelte er seine Beziehung zu GOETHE, SCHILLER und HERDER. Bekannterweise verschlechterte sich sein Verhältnis zu diesen Weimarer Größen derart, dass er sogar nach Dresden übersiedelte. Trotzdem finden solche doch wichtigen Tatsachen keine Erwähnung. Über GOETHE und seinen Kreis wagte er nicht einmal kritische Anmerkungen. So wenig vertrauenswürdig sah BÖTTIGER seine so gepriesene Freundschaft zu HP an. [...]

---

<sup>4654</sup> Ernst Friedrich Sondermann, Karl August Böttiger, literarischer Journalist der Goethezeit in Weimar, Bonn 1983, 215 ff.